

VISSER'T HOOFT; Willem A.: *Ökumenischer Aufbruch*. Hauptschriften Band 2. Stuttgart 1967: Kreuz-Verlag. 341 S. Ln. DM 28,—.

Dieser zweite Band der „Hauptschriften“ des früheren Generalsekretärs des Ökumenischen Rats der Kirchen bestätigt den Eindruck, den schon der erste Band „Die ganze Kirche für die ganze Welt“ hervorgerufen hatte: ein versierter und universal denkender Theologe setzt die dynamische Wahrheit der Heiligen Schrift und die Lehren der Geschichte unmittelbar in ökumenische Impulse für die Gegenwart um. Eine fundierte Darstellung über „Geschichte und Sinn des Wortes ‚ökumenisch‘“ z. B. ist bei ihm zugleich eine Predigt über die Einheit des Glaubens und der Kirche. Von einem Mann, der seit Jahrzehnten gestaltend und führend an der ökumenischen Bewegung beteiligt ist, darf man einen tiefen Einblick in ihre Geschichte erwarten, die in einem bestimmten Sinn noch sehr jung ist. Visser't Hooft sieht in der Geschichte der letzten 30 bis 40 Jahre einen unerwarteten und unvorhersehbaren Fortschritt auf dem Weg zu einer sichtbaren Einheit der Kirchen. Er übersieht dabei allerdings nicht, daß sich manche Positionen noch verhärtet haben und daß ebenso unvorhersehbar neue, viel schwierigere Fronten entstanden sind: die Gruppierungen innerhalb fast aller Kirchen, deren Glaubensverständnis sich tiefer voneinander unterscheidet als die traditionellen Lehrunterschiede der verschiedenen Kirchen. — Interessant ist die Stellungnahme Visser't Hoofts zu dem in der katholischen Kirche durch das Konzil sichtbar und lebendiger gewordenen Ökumenismus. Er bewundert die Tatsache, daß ein drängender und effektiver Wille zur Einheit sich so rasch in einer Kirche entwickeln konnte, die vorher anscheinend distanziert gegenüber, wenn nicht abseits der ökumenischen Bewegung stand. Wenn auch noch manche Konsequenzen aus der eigenen Lehre auf dem Konzil noch nicht gezogen worden seien (Mischehe, Konditionaltaufe usw.), so sei der römischen Kirche doch ein entscheidender Schritt in einer neuen Richtung gelungen. Der Ökumeniker begrüßt diesen Schritt anerkennend und dankbar. Aber der langjährige Generalsekretär einer Organisation fast aller nicht-römischer Kirchen sieht einen entscheidenden Unterschied in den Zielen des Ökumenischen Rates und der katholischen Kirche. Als einzige Kirche der Welt müßte sie als Voraussetzung für einen gemeinsamen Weg zur Einheit einen Punkt ihrer Lehre aufgeben: den Anspruch ihres universalen Jurisdiktionsprimats. Die Zusammenarbeit im Ökumenischen Rat der Kirchen setzt voraus, daß keine der Mitgliedskirchen ein exklusives Bewußtsein als Kirche hat. Dieses ist aber trotz aller Modifizierungen auf dem Vatikanischen Konzil bestätigt worden. Es scheint, wenn es Visser't Hooft auch nicht ausdrücklich sagt, daß dies weiterhin als das entscheidende Hindernis für eine Aufnahme der römischen Kirche in den ökumenischen Rat betrachtet werden muß. Da es aber zu den Prinzipien der ökumenischen Arbeit gehört, weder durch Druck noch Überredung eine Kirche zur Aufgabe einer Lehre zu veranlassen, sieht der ehemalige Generalsekretär für die Zukunft einen doppelten Weg in Richtung auf die sichtbare Einheit: den der katholischen Kirche und den der übrigen, im Ökumenischen Rat zusammengeschlossenen, christlichen Kirchen. Nur einer der beiden Wege kann freilich bis zum Ziel führen. Die Konkurrenz ist hier im guten Sinn zu fassen als gegenseitiger Ansporn und sogar als intensive gegenseitige Unterstützung. Das Kriterium der Wahrheit wird schließlich entscheiden, nicht die bessere Organisation. Dabei bleibt immer ein gewaltiges Feld gemeinsamer Aktionen offen. — In solchen Überlegungen ist der Wert des Buches für ökumenisch interessierte Katholiken greifbar, aber nicht weniger auch in der reichen Erfahrung, die hier ihren Niederschlag gefunden hat, und in der bemerkenswerten theologischen Ausrichtung.

H.-J. May.

CORNELIS, Etienne: *Christliche Grundgedanken in nichtchristlichen Religionen*. Paderborn 1967: Verlag Bonifacius-Druckerei. 195 S. kart DM 19,50.

Das Buch stellt eine Sammlung verschiedener Aufsätze des Verfassers zur Begegnung der Religionen und zu einer Theologie der nichtchristlichen Religionen dar. Es gliedert sich in zwei Teile: Erster Teil: Heilsgeschichte und Religionsgeschichte. Zweiter Teil: Christentum und Buddhismus. Der zweite Teil ist als praktische Anwendung der Ausführungen des ersten Teiles gedacht. Wer im ersten Teil eine systematische Behandlung des Fragenkomplexes erwartet, wird enttäuscht sein. Es wird hier in aphoristischer Form eine Fülle von Gedanken zur Bestimmung des theologischen Ortes der nichtchristlichen Religionen vorgebracht. Obwohl es sich dabei um recht interessante und teilweise profunde Überlegungen handelt, verliert der Leser leider schon sehr bald die Übersicht, da der Zusammenhang zwischen den einzelnen Abschnitten und Gedankengängen oft sehr lose ist und in einigen Fällen überhaupt nicht hergestellt wird. Sicher wären an diesen Stellen einige Überleitungen und Zusammenfassungen nicht fehl am Platze gewesen. Das Buch hätte damit eine gewisse Übersichtlichkeit gewonnen und würde auch einen geschlosseneren Eindruck machen. Es ist unmöglich, auf alle vorgetragenen Gedanken einzugehen. Ein Gedankengang erscheint mir jedoch besonders bemerkenswert: Der Verfasser sieht in dem Verhältnis des Christentums zum Judentum einen entscheidenden Hinweis für das Verhalten des Christentums zu den nichtchristlichen Religionen: „Das Überleben des Judentums ist ... nicht ein reiner Zufall in der Heilsgeschichte. Dieses Überleben konfrontiert den